

Pfingst-Gottesdienst vom 5. Juni 2022
Texte: Texte: Gen 1, 1+2; Ez 37, 1-14; Apg 2, 1-4
Thema: Sende aus deinen Geist!
Pfrn. Regula Schmid



Wandteppich in der Kirche des Diakoniewerks Neumünster, Zollikerberg

Lesungstexte

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Und die Erde war wüst und öde,
und Finsternis lag auf der Urflut,
und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser.
Genesis 1, 1+2

Durch seinen Geist führte mich Gott hinaus,
und mitten in der Ebene liess er mich nieder,
und diese war voller Gebeine.
Und er sprach zu mir:
Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen:
Ihr vertrockneten Gebeine, hört das Wort Gottes!
Seht, ich lasse Geist in euch kommen, und ihr werdet leben.
Und Gott sprach:

Geist, komm herbei von den vier Winden
und hauche diese Getöteten an, damit sie leben.
Und der Geist kam in sie, und sie wurden lebendig
und stellten sich auf ihre Füße,
ein sehr, sehr grosses Heer.
Und Gott sprach zu mir:
Du Mensch, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel!
Seine Menschen sagen:
Unsere Gebeine sind vertrocknet,
und unsere Hoffnung ist dahin.
Wir sind abgeschnitten!
Doch ich werde meinen Geist in euch legen,
und ihr werdet leben,
und ich werde euch auf euren Boden bringen,
und ihr werdet erkennen, dass ich Gott bin.
Ezechiel 37, 1-14

Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war,
waren alle Jüngerinnen und Jünger beisammen an einem Ort.
Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen,
wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt,
und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen.
Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten,
und auf jeden von ihnen liess eine sich nieder.
Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist
und begannen, in fremden Sprachen zu reden,
wie der Geist es ihnen eingab.
Apostelgeschichte 2, 1-4

Predigt

Liebe Gemeinde,
vor eineinhalb Wochen habe ich an meinem früheren Wirkungsort, dem Diakoniewerk Neumünster auf dem Zollikerberg, den Auffahrtsgottesdienst besucht. Die Feier und die Gemeinschaft haben mich sehr berührt und ich hatte das Gefühl, es sei bereits Pfingsten! Da war auf der einen Seite die buntgemischte Gottesdienstgemeinde: Diakonissen, Bewohnerinnen der umliegenden Alterswohnungen, Menschen aus anderen Kirchgemeinden des rechten Seeufers und auch ich als ganz Auswärtige. Auch diejenigen, die den Gottesdienst gestalteten, waren vielfältig: Zwei Pfarrerinnen, eine Organistin und zwei Alphornspieler. Und auf der anderen Seite trug zum Pfingstgefühl auch der grosse farbige Wandteppich bei, der links vorne neben dem Ambo hängt. Es war damals, als ich im Diakoniewerk zu arbeiten begann, Liebe auf den ersten Blick, als ich ihn sah. Dieser Teppich wurde mir dieses Jahr zum Pfingstteppich, den ich heute mit Ihnen zusammen anschauen und mich inspirieren lassen möchte. Zusammen mit den drei Bibeltexten, die wir in der Lesung gehört haben.

Ich schaue also den Teppich an und lasse seine Farben auf mich wirken. Da ist das dunkle Blau. Es erinnert mich an die Urflut im ersten Buch Mose. Dieses grosse Wasser vor aller Schöpfung. Dieses endlose Wasser in der Finsternis. Daneben, darunter, auf der Erde: Chaos und Durcheinander.

Wie soll in diesem dunklen Blau je Leben möglich sein? Woran soll man sich in diesem Durcheinander je orientieren können? Wie soll da je jemand Atem und sicheren Stand erhalten?

Urflut, Finsternis, Chaos. Doch da – da bewegt sich etwas über der Finsternis! Etwas fliegt, flattert, glitzert, etwas bringt Bewegung ins Durcheinander. Es ist der Geist Gottes, der über allem schwebt. Ein feiner, fröhlicher, beschwingter Geist, wie ein Silberstreifen am Horizont. Da ist er, von allem Anfang an! Göttlicher Geist über dem Wasser.

Und ich schaue genauer hin und sehe eine Arche, und über der Arche eine Taube. Sie fliegt über den tödlichen Fluten hin und her und hält Ausschau nach sicherem Boden, nach Bäumen und Blumen, nach Zeichen von Leben. Gottes Geist über dem Wasser. Und die Taube kommt zurück mit dem Ölzweig im Schnabel und die Überlebenden sehen den Regenbogen der Versöhnung: Nicht mehr Gewalt soll sein zwischen Gott und den Menschen, sondern Friede und Leben.

Und da, eine andere Gestalt über dem Wasser: Sie geht leicht und zuversichtlich durch den Sturm. Sie hält einem Versinkenden die Hand hin. Und ich höre den Klang ihrer Stimme, die sagt: Fürchte dich nicht. Und die hohen Wellen beruhigen sich. Die verängstigten Menschen im Boot erkennen, wer ihnen entgegenkommt. Es ist nicht ein Dämon oder ein Feind, es ist ein Freund. Es ist Jesus, ein Mensch aus Fleisch und Blut. Er hält ihnen die Hand entgegen, seine Stimme beruhigt und tröstet sie.

Und immer klingt die erste Stimme der Schöpfung mit: Es werde Licht. Es bilde sich Land. Es wachsen Blumen und Bäume. Es seien Menschen.

Durch sie entsteht aus Finsternis und Chaos eine Ordnung, in der Gottes Geschöpfe leben können.

Du, göttlicher Geist der Versöhnung, du göttlicher Geist der Freundschaft: wir warten so sehnsüchtig auf dich! Wir warten auf deine neue Ordnung, in der alle deine Geschöpfe miteinander leben können. Wir warten auf den Ölzweig in unseren Händen und den Frieden zwischen uns Menschen und zwischen dir und uns. Wir wünschen uns so sehr, dass wir einander Freunde und Freundinnen sein können. Dass sich unsere Stürme beruhigen und wir im gleichen Boot über den See des Lebens fahren.

Du, göttlicher Geist, komm zu uns!

Ich verlasse das Blau des Teppichs und des ersten Buches Mose und wende meinen Blick hin zum Weiss. Es erinnert mich an die Knochen im Buch Ezechiel. Diese Knochen in der Wüste, verstreut, vertrocknet, tot. Wie könnte Ezechiel ihren Anblick aushalten, wenn ihn nicht der Geist Gottes selber führen und halten würde. Du, göttlicher Geist, was soll ich in der Wüste? Was soll ich bei diesen Knochen? Was soll ich bei den Toten?

Bleib stehen, Ezechiel, schau hin, höre zu. Bleib stehen, auch wenn du es fast nicht aushältst. Hörst du die Gebeine sprechen? Sie flüstern: Unser Leben ist vertrocknet. Sie klagen: Unsere Hoffnung ist dahin. Sie seufzen: Abgeschnitten sind wir.

Und Ezechiel erkennt die Knochen. Das bist ja du, meine Schwester. Das bist ja du, mein Bruder. Ich höre deine Stimme im Haus, auf der Strasse, auf dem Feld. Erst jetzt erkenne ich, wie ausgetrocknet du bist und wie einsam. Erst jetzt erkenne ich, wie sehr du dich nach Leben und Gemeinschaft sehnst.

Ezechiel steht und schaut und hört. Und ich erkenne, dass ich schon längst neben ihm stehe und in die gleiche Richtung schaue. Auch ich erkenne die Knochen. Auch ich höre, was sie sagen. Sei flüstern in der Wohnung der Nachbarin und im Büro des Kollegen. Sie klagen in der Ukraine und in Afghanistan. Sie seufzen in meinem Kopf und in meinem Herzen.

Doch da, plötzlich gerät alles in Bewegung. Nichts bleibt, wie es ist. Göttlicher Geist tanzt durch die Welt. Aus Süd und Nord, aus Ost und West. Aus den Regenwäldern und aus den Wüsten, von den Eisschollen und von den Flussmündungen her. Er braust und singt, er lacht und ruft.

Und mitten im Weiss erhebt sich eine Gestalt. Ein erster Mensch steht auf. Eine Frau? Ein Mann? Ein Kind? Ein alter Mensch? Ein zweiter steht auf, eine dritte – sehr, sehr viele. Der

Wind haucht an, was am Boden liegt, und es steht auf. Er küsst, was tot ist, und es wird lebendig. Er streichelt, was vertrocknet ist, und es wird beweglich.

Du, göttlicher Geist des Lebens, du göttlicher Geist der Hoffnung: Wir warten so sehnsüchtig auf dich! Komm herbei von den vier Winden und hauche an, was in uns vertrocknet ist, so dass wir uns wieder auf die Füße stellen können. Hauche an, was uns abschneidet von uns selbst und voneinander. Hauche an unser Herz und unseren Verstand, unsere Fantasie und unseren Mut. Hauch auch die Völker an, dass sie einander Land und Sicherheit gönnen.
Du, göttlicher Geist, komm zu uns!

Ich verlasse das Weiss des Teppichs und des Buches Ezechiel und wende meinen Blick zum Rot. Es erinnert mich an das pfingstliche Leuchten in der Apostelgeschichte. Feuerzungen bewegen sich über den Köpfen der Jünger und Jüngerinnen. Beschwingt und begeistert erzählen sie von dem Feuer, das sie erfüllt. Da steht Petrus, erleuchtet von der göttlichen Geistflamme. Ich schaue sie an – und ich erkenne, dass in ihr auch eine andere Flamme brennt, die Flamme jener Nacht vor dem Karfreitag. Sie brannte im Palast von Pilatus. Sie warf ihr Licht auf die Angst und die Verzweiflung von Petrus, und ich höre ihn sagen: „Ich kenne diesen Jesus nicht!“ Niemand steht ihm bei. Niemand tröstet und ermutigt ihn. Nur draussen kräht ein Hahn.

Die Flamme seiner Angst ist in der pfingstlichen Flamme aufbewahrt für immer. Sie soll nicht vergessen sein.

Und da steht auch Maria von Nazareth. Auch sie erleuchtet von der göttlichen Geistflamme. Ich schaue sie an – und ich erkenne, dass auch in ihr eine andere Flamme brennt, die Flamme jenes Moments, als sie von ihrer Schwangerschaft erfährt. Sie wird von jugendlicher Begeisterung und visionärer Kraft ergriffen und singt ihr Lied von der neuen Welt: Mächtige stürzen vom Thron und landen neben Verachteten, die aufgestanden sind. Übersättigte entdecken die Einfachheit und finden sich am Tisch mit Armen, die fröhlich zusammen essen und satt werden.

Die Flamme ihrer Vision ist in der pfingstlichen Flamme aufbewahrt für immer. Sie soll nicht vergessen sein.

Und so teilt sich das Feuer und leuchtet über den Menschen. Es leuchtet in allen Farben und in allen Sprachen. Es erfüllt jeden Menschen mit seinem eigenen Licht – und ist doch die eine gleiche Flamme. In seinen Flammen sind alle Erfahrungen aufbewahrt: Angst und Verzweiflung, Freude und visionäre Kraft. Und in ihrem Schein verstehen sich die Menschen bis in die Tiefe.

Du, göttlicher Geist des Lebens, du göttlicher Geist der Beziehung: Wir warten so sehnsüchtig auf dich! Du, einzige Flamme in vielerlei Gestalt. Du, Flamme aus göttlichem Geist und menschlichen Erfahrungen. Lass dein Licht leuchten über unseren Köpfen und in unseren Herzen. Lass unsere Erfahrungen in deinem Geist aufgehoben sein, so dass wir in neuen Sprachen sprechen und auf fremde Erfahrungen hören.

Du, göttlicher Geist, komm zu uns!

Liebe Gemeinde,

die göttliche Geistkraft bewegt sich über der Urflut und ruft alles ins Leben.

Der göttliche Wind haucht neues Leben in das, was tot und ohne Hoffnung war.

Die göttliche Flamme erleuchtet Menschen aller Sprachen und Nationen und bringt sie in Beziehung zueinander.

Blau, Weiss und Rot, vielfarbige pfingstliche Kraft, die durch Zeiten und Kontinente weht.

Geist, Wind und Flamme, mögen auch wir sie heute erfahren: In uns, um uns und in der ganzen Welt.

Amen.